

«Alle kommen ins Licht»

Das Bestattungsunternehmen Ruedi Messer gibt Antworten auf Kinderfragen zum Tod

«Mein Grossvater war ganz kühl und weiss», berichtet der 9-jährige Lukas, der den Augenblick des Sterbens persönlich miterlebte. Die Erwachsenen glaubten, ihm den Schmerz zu ersparen, wenn sie nicht darüber sprächen. Doch das Gegenteil war der Fall: Der Tod, der Verlust waren für ihn schockierende Erlebnisse, die ihn ängstigten, verwirrten und damit seine Gefühle blockierten.

Erst als Lukas darüber reden konnte, löste sich seine Blockade und er malte das nebenstehende Bild «Weg ins Licht - alle kommen ins Licht». Er ist nun aufgestellter, ja erleichtert, was zeigt, dass

ein offener Umgang mit dem Tod eher befreiend als traumatisierend wirkt.

Das Bestattungsunternehmen Ruedi Messer kümmert sich nicht nur um die Toten. Ihm liegt sehr das Wohl der Hinterbliebenen am Herzen. So stellt es sich auch dem schwierigen Thema «Kinder und Tod», welches in Kurzreferaten am Tag der offenen Tür vom 8. November im Schauraum in Grenchen behandelt wurde.

Dabei wurde deutlich, dass Kinder immer in den Ablauf eines Todesfalles einbezogen werden sollten. Aufklärende Gespräche, Teilnahme an Ritualen, selbst das Berühren von

Toten legen die Grundlagen für ein gesundes Verarbeiten des schmerzhaften Verlustes. Dass dies keine Einbahnstrasse bleibt, dafür sorgen schon die Kinder, die sich ihren eigenen Zugang zu dem Thema erschliessen. So wie die Eltern ihnen beim Verstehen helfen, so helfen die Kinder den Eltern beim Trauern. Dadurch kann ein Todesfall bereichernd sein für das menschliche Miteinander und viel zum Zusammenhalt einer Familie beitragen. Geteiltes Leid ist halbes Leid. Dies trifft auch auf Kinder zu.



Weg ins Licht - alle kommen ins Licht, Lukas, 9 Jahre
«Wenn man stirbt, gibt es da eine weisse Tür...»



Wolkenreich, Michelle, 9 Jahre
«Wenn wir tot sind, werden wir unsichtbar, können fliegen und haben keine Schmerzen mehr.»

Umgang mit Kindern im Angesicht des Todes

- Kinder wollen verstehen. Sie nehmen Erklärungen wörtlich und missverständliche Äusserungen, die im Widerspruch zu ihrer Erfahrung stehen, verwirren und ängstigen sie. Oma und Opa sind also weder eingeschlafen, noch waren sie alt und müde, noch haben wir sie verloren, noch hat Gott sie zu sich gerufen, noch sind sie auf eine Reise gegangen. Sie sind gestorben und kommen nicht zurück.
- Das Kind will nicht hören, dass es zu klein ist, es will Antworten.
- Ein Kind weinen zu sehen ist schmerzhaft. Doch soll es weinen dürfen und nicht durch ein Zerstreuungsangebot abgelenkt oder durch Distanz schaffende Floskeln («Morgen ist es nicht mehr so schlimm», «Deine Tränen machen Omi traurig») in seiner Trauer behindert werden.
- Kindliche Trauer ist nicht konstant.

Wut, Weinen und Lachen können sich abwechseln. Verständnisvolle Nähe hilft dem Kind, dieses Wechselbad der Gefühle seelisch gesund zu überstehen.

- Die kindliche Phantasie mag Trauerformen erfinden, die seltsam anmuten, aber dem Kind guttun.
- Zu viele Veränderungen auf einmal können Angst erzeugen. Den gewohnten Tagesablauf sowie vertraute Rituale beibehalten wirkt stabilisierend.
- Das Kind soll am Begräbnis teilhaben dürfen und die Möglichkeit zum Verabschieden, ja zum Berühren der verstorbenen Person erhalten.
- Nicht das Ausblenden lindert den Schmerz. Vielmehr pflegen Gespräche und Erinnerungen die Beziehung zur verstorbenen Person, die häufig in der kindlichen Phantasie irgendwo weiterlebt.

Der Tod aus Kinderaugen

Kinder unter drei Jahren verstehen den Tod nicht. Sie empfinden aber die Trauer der Erwachsenen mit und entwickeln schnell Verlassenheitsängste, wenn ihnen in einer Trauerphase zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Für **Kinder zwischen drei und fünf Jahren** ist der Tod ein vorübergehender Zustand, eher eine Abwesenheit: «Wann kommt Omi wieder? Sie war doch jetzt lange genug tot.»

Erst **Kinder zwischen fünf und neun Jahren** begreifen, dass der Tod endgültig ist und Verstorbene nicht zurückkommen. Ihr Interesse am Tod kann überraschend sachlich sein, ist jedoch immer auch durchwirkt von Angst und Unsicherheit vor dem Unbekannten.

Zwischen **zehn und vierzehn Jahren** wird Kindern ihre eigene Sterblichkeit bewusst. Diese verstörende Tatsache ist auch der Beginn einer Suche nach weltanschaulichen Konzepten, die emotionalen Halt bieten und das Leben in einen sinnvollen Zusammenhang stellen.



Himmel mit viel Liebe, Alexandra, 9 Jahre
«Wir kommen alle in den Himmel.»

Sich dem Tod stellen?

Auch wenn wir uns stark fühlen, bleibt unser Leben eine flackernde Kerzenflamme, die jederzeit vom Atem des Schicksals ausgelöscht werden kann. Diese Zerbrechlichkeit des Lebens kann uns derart erschrecken, dass wir sie lieber verdrängen als ertragen. Den Tod nicht wahrnehmen. Bis er uns unweigerlich begegnet. Dann sind wir hilflos der vollen Wucht des Schmerzes ausgeliefert.

Wagen wir hingegen ein Leben im Bewusstsein der Vergänglichkeit, mag zwar ein Hauch von Melancholie durch unseren Alltag wehen, wir gewinnen aber auch eine wohlthuende Distanz zu mancher Kleinlichkeit, eine abgeklärtere Sicht der Dinge, mehr Respekt vor der Verletzlichkeit unserer Nächsten und nicht zuletzt eine neue Intensität des Lebens, dessen kostbare Augenblicke wir dankbarer geniessen.



Grab mit Regenbogen, Rino, 10 Jahre
«Mein Urgrossi soll schön sterben.»

Wir lassen Sie nicht allein

Wenn ein geliebter Mensch stirbt, stehen wir Ihnen mit unserer jahrzehntelangen Erfahrung bei. Wir entlasten Sie, indem wir die Bestattung auf traditionelle oder alternative Weise organisieren. So wie Sie sich's wünschen und in den schweren Stunden des Abschieds brauchen.


MESSER BEGLEITUNG & BESTATTUNG
zuhören, verstehen und helfen
- SEIT 1952 -

Sprechen Sie mit uns:

Telefon 032 757 50 50

www.mementomori.ch

2540 Grenchen
4512 Bellach
4500 Solothurn

Kirchstr. 1, Postmarkt
Tellstrasse 14
Lagerhausstrasse 3

Tel 032 757 50 50
Fax 032 757 20 14
info@mementomori.ch